

Unsere Asche wird weiter brennen

- Lübeck und der tödlichste Brandanschlag der 1990er-Jahre

Ein Feature von Steffi Wassermann und Erika Harzer

Gedenkenfeier 2024 Gedicht von Karzan Chindari

Ich mache mich auf den Weg. Ich muss ankommen. Ich werde ankommen. Ich, Françoise Makodila. Ich, Christine Makodila. Ich, Miya Makodila.

Erzählerin

Es ist der 18. Januar 2024. Rund 200 Menschen treffen sich an diesem kalten, windigen Tag in der Lübecker Hafestraße, die durch ein unwirtliches Hafen- und Industriegebiet führt. Ein unscheinbarer Gedenkstein erinnert daran, dass früher ganz in der Nähe ein Haus stand. Unter einem Zeltdach aus Polyester steht ein kleiner, weißhaariger Mann am Mikrofon. Abdulla Mehmud vom Flüchtlingsforum Lübeck liest einen Text seines Sohnes Karzan Chindari vor.

Gedenkenfeier 2024 Gedicht von Karzan Chindari

Ich, Christelle Makodila. Ich, Legrand Makodila. Ich, Jean-Daniel Makodila. Ich Maiamba Bunga, ich Nsuzana Bunga, ich Rabia El-Omari, ich Sylvio Amoussou werden in Lübeck ankommen. Wir werden am 18. Januar 1996 in der Hafestraße 52 durch einen Brandanschlag ums Leben kommen.

Erzählerin

Die alljährliche Gedenkfeier wird von zivilgesellschaftlichen Gruppen organisiert. Einige Angehörige beteiligen sich daran mit Reden und Musik. Karzan Chindari war als Kind oft zu Besuch in der Hafestraße und verfasst jedes Jahr einen Text zum Gedenken.

Gedenkenfeier 2024 Gedicht von Karzan Chindari

Ich bin ein Flüchtling. Ich mache mich auf den Weg. Auf der Flucht werde ich gejagt vergewaltigt, erschossen, erschlagen, erniedrigt. Man lässt mich im Meer ertrinken, in der Wüste verdursten, im Wald erfrieren. Und hier lässt man mich in Asylheimen verbrennen.

Auszug aus: ZDF-Sendung „hallo deutschland“, 28.05.2018

Solingen ist der traurige Höhepunkt einer ganzen Reihe rechtsextremer Gewalttaten. 1991 attackieren in Hoyerswerda rechte Schläger Wohnheime von vietnamesischen und mosambikanischen Arbeitern. In Rostock-Lichtenhagen versucht der Mob im August 1992 ein Wohnheim nieder zu brennen. 100 Menschen hätten hier sterben

können, doch Nachbarn applaudieren dem Gewaltexzess. Die Polizei tut viel zu wenig. Im ... Mölln aber sterben Ende 1992 drei türkische Frauen nach einem Brandanschlag. Das Fanal für Solingen.

Erzählerin

Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen, Mölln und Solingen – diese Städte werden exemplarisch genannt, wenn von den rassistischen Ausschreitungen, den Morden und Gewalttaten gegen Geflüchtete sowie Arbeitsmigrantinnen und -migranten in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre geredet wird. Was am 18. Januar 1996 in Lübeck passierte, fehlt in dieser Auflistung.

Notruf an Polizei Françoise Makodila (18.01.1996)

„Hallo! Feuer! Polizei! Hafestraße 52. Mach schnell, bitte! Kommen Sie schnell!“

Erzählerin

Durch diesen Notruf erfährt die Lübecker Polizei um 3.41 Uhr vom Brand im Wohnheim. Das Feuer ist vermutlich gegen 3 Uhr nachts ausgebrochen und die Flammen bewegen sich schnell durch das ganze Haus. Die Anruferin ist Françoise Makodila, eine Kongolesin, die schon bald danach gemeinsam mit ihren fünf Kindern im Haus sterben wird.

Nachrichtmeldung S-H Magazin 18. Januar 1996

Eine der schlimmsten Brandkatastrophen, die Deutschland je erlebt hat. Heute morgen, halb vier, ein verheerendes Feuer im Asylbewerberheim in Lübeck. 10 Menschen kommen ums Leben, 50 werden verletzt – teils schwer.

Erzählerin

Die folgenschwerste Brandstiftung in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Bis heute ist ungeklärt, wer den Anschlag verübt hat.

Marie Agonglovi

Keine Täter, keine, ja, bis heute haben wir nicht gehört. Obwohl zehn Tote, zehn Leute sind gestorben, zehn Leute! Wir denken jeden Tag an die Leute, die uns verlassen haben.

Erzählerin

Marie Agonglovi lebte in der Unterkunft und ist von den Erinnerungen an die Brandnacht noch immer erschüttert. Auch den damals einjährigen Adam Khalifi, dessen 17-jähriger Onkel in den Flammen starb, verfolgt das Geschehen bis heute.

Adam Khalifi

Das ist halt ein Schmerz meines Lebens, mit dem ich halt aufwachsen musste. Und weil es einfach eine Lübecker Geschichte für mich ist und das darf nicht vergessen werden.

Erzählerin

Die Erinnerung wachhalten – darum geht es auch uns, Steffi Wassermann und Erika Harzer. Steffi lebte damals als Kind in der Hafensstraße, bekam den Brand mit und seither lassen sie die Fragen dazu nicht mehr los.

Warum wurde gegen einen Hausbewohner ermittelt und dieser angeklagt? Wieso wurden die Ermittlungen gegen mögliche Täter aus dem rechten Milieu ergebnislos eingestellt? Was bedeutet dies für die Überlebenden und Angehörigen, die bis heute nicht wissen, wer für das Verbrechen verantwortlich ist? Und warum ist es gerade angesichts der aktuellen Zunahme von rassistischer und rechter Gewalt wichtig, dass die Erinnerung an den tödlichsten Brandanschlag der 1990er Jahre nicht verblasst?

Heike Kleffner

Wenn wir da nicht genauer hinschauen, dann besteht halt tatsächlich die Gefahr, dass alle Fehler der 1990er-Jahre jetzt auch wiederholt werden.

Erzählerin

Unsere Asche brennt noch immer – Lübeck und der tödlichste Brandanschlag der 1990er-Jahre

Ein Feature von Steffi Wassermann und Erika Harzer

Frage an Ray

Hast du noch Erinnerungen, an das, was da passiert ist in der Nacht? Ist das noch präsent in dir?

Ray Soussou

Ich höre nur, dass jemand mich aufweckt: Stehe auf, stehe auf. Ich dachte, was ist denn los? Ich muss morgen in die Schule, lass mich weiter schlafen. Ich hör nur, wie meine Onkel aus dem Bett springt und er ist auf mich gesprungen, weil ... es gab nicht so viele Plätze ... und deswegen habe ich mein Bett meinem Onkel gegeben und ich habe auf Boden geschlafen. Und da ist er auf mich gesprungen, da bin ich aufgewacht. Und dann, ich weiß noch, er sagt in unserer Sprache: Du, das Haus brennt und du schläfst noch! Und ich guck: Wie, das Haus brennt?

Erzählerin

Es ist der 18. Januar 1996, eine eiskalte Winternacht, als der damals 13-jährige Ray Sossou in der Hafensstraße 52 in Lübeck durch seinen Onkel geweckt wird.

Ray Soussou

Und ich geh in den Flur. Ich guck, und da hab ich auch Panik bekommen. Und da auf dem Weg ins Treppenhaus merke ich: Die Tür von meiner Mutter war noch zu und keiner ist da reingegangen. Und da hat keiner sie aufgeweckt. Und ich glaube, sie

schläft noch. Und ich bin zurück gegangen, habe sie an ihre Bett geschubst: Stehe auf! Bis sie aufgestanden ist.

Marie Agonglovi

Ich habe Ray gehört, er hat geschrien: Mama, steh auf. Er hat mir gesagt: Mama, das Haus brennt. Also bin ich aufgestanden. Im Flur hab ich am extremen Ende von der Tür, habe ich diese Feuer gesehen. Dann habe ich die Kinder geholt und wir sind ans Fenster gegangen, weil in kurzer Zeit fühlen wir diese Wärme von diesem Feuer.

Erzählerin

Marie Agonglovi ist damals 36 Jahre alt. Sie lebt mit ihrem Sohn Ray und zwei weiteren Kindern in der Hafestraße.

Ray Soussou

Ich bin weiter gegangen. Obwohl ich Richtung Treppenhaus gewollt habe, habe ich gemerkt: Da ist zu viel Feuer. Da kann man nicht lang. Und das Feuer kommt auch in unsere Richtung näher. Und ich bin dann Richtung Waschbecken gegangen. Da hab ich gewartet und zu gucken, was ich mache.

Erzählerin

Ray rettet sich ins Bad der Gemeinschaftsunterkunft und öffnet das Fenster. Am Fenster der Wohnung nebenan sieht er seine Nachbarinnen.

Ray Soussou

Vater, Mutter, Bruder und alle voll Panik, sagt: Wir können nicht raus von der Tür, da ist voll Feuer. Und ich sehe nur, wie die Mutter – bumm – springt, steht nicht mehr auf. Da guck ich noch wie der Vater da auch gesprungen ist. Ich guck: Heftig, das ist so heftig!

Erzählerin

Mehrere Menschen im 1. Stock retten sich durch Sprünge aus dem Fenster. Monica Maiamba Bunga springt in Panik mit ihrer siebenjährigen Tochter Nsuzana aus dem 3. Stock. Die Mutter überlebt den Sprung nicht, das Mädchen stirbt wenige Stunden später. Im 1. Stock steht Marie Agonglovi mit den kleineren Kindern an einem Fenster.

Marie Agonglovi

Aber ich habe Angst. Ich bin nicht gesprungen, bis ein Cousin hat vorgeschlagen, dass ich die Kinder ihm werfe. Also habe ich erst mal Richel, das ist mein Sohn, habe ich ihm geworfen. Er hat ihn empfangen.

Erzählerin

Ihre kleine Tochter Nora ist in Panik und wehrt sich. Doch Marie Agonglovi wirft auch sie ihrem Cousin zu. Ray am anderen Fenster zögert noch.

Ray Soussou

Mann, das ist zu hoch, wir brechen uns was und - dann bin ich auch von da runtergesprungen. Das Einzige, was ich hatte, war was mit meiner Wirbelsäule.

Marie Agonglovi

Ich bin die letzte, die nicht springen wollte. Ich habe mich erst mit meinen Körper raus. Habe ich mit meine Hände am Fenster angegriffen oder so, ich weiß nicht wie.

Erzählerin

Marie Agonglovi hat panische Angst zu springen. Da reißt ein Nachbar ihre Hände vom Fensterbrett, an dem sie sich festklammert. Und rettet ihr damit vielleicht das Leben.

Marie Agonglovi

Und er hat meine Hand aufgerissen und dann bin ich in den Boden gelandet, ja.

Ray Soussou

Und da draußen gehe ich langsam lang, guck ich an der Fenster von - Miya heißt sie, - die Familie aus Kongo. Die sehe ich da am Fenster, klopfen an die Fenster. Fenster geht nicht auf, Fenster geht nicht auf!

Erzählerin

Im 2. Stock wohnt die Familie Makodila. Françoise und ihre vier Kinder Miya, Christelle, Legrand und Christine können das Fenster nicht öffnen.

Ray Soussou

Ja, versucht das doch aufzumachen. Nehmt den Fernseher, schmeißt das weg, weil. Ich schreie und sie sehen mich auch. Sie sagt: Nein, das geht nicht auf. Sie haben alles versucht. Und ich guck, ja irgendwer muss die helfen. Ich habe ein bisschen weggeguckt, ich sehe die nicht mehr, keine Stimme mehr. Keiner konnte irgendwie helfen.

Marie Agonglovi

Sie können nicht springen, nicht machen. Sie können nur warten bis sterben. Ich denke immer daran, wie sie gelitten hat.

Erzählerin

Marie Agonglovi und ihre Kinder haben überlebt. Doch die Ereignisse der Nacht sind tief in ihren Seelen eingebrannt. Die Schreie der Sterbenden und Schwerverletzten, der Geruch, die Bilder aus diesem Haus, in dem geflüchtete Menschen lebten. Menschen aus arabischen und afrikanischen Ländern. Sie sind vor Kriegen oder wirtschaftlicher Perspektivlosigkeit nach Deutschland geflüchtet, haben hier Schutz gesucht.

Karzan Chindari – Rede bei Gedenkfeier

Das Nichts hat eine Heimat in mir gefunden. Ich bin ein Flüchtling. Ich will kein Mitleid. Ich bin ein Mensch und kein Verbrecher. Ich will Gerechtigkeit, denn meine Asche brennt immer noch.

Adam Khalifi

In der Brandnacht ist leider mein Onkel verstorben, der mein Leben von Anfang an prägt.

Erzählerin

Adam Khalifi wurde in Lübeck geboren und ist damals ein Jahr alt. Seine Großeltern und sechs seiner Onkel und Tanten wohnen in der Hafensstraße. Er lebt mit seinen Eltern nicht in der Unterkunft, ist dort aber häufig zu Besuch und übernachtet bei seinen Großeltern.

Adam Khalifi

Und dort In der Nacht, wie so viele Nächte davor, sollte ich wieder im Heim schlafen bei der Familie meiner Mutter. Aber meine Mutter hat: es reicht jetzt! Genug. Der Junge muss auch mal nach Hause, der muss sich auch an sein Zuhause quasi gewöhnen. Und man denkt manchmal darüber nach so, was wäre, wenn meine Mutter nicht in der Nacht gesagt hätte, nein, der Junge muss auch mal nach Hause.

Michael Bouteiller

Ich bin gerufen worden. Nachts um zwei oder drei. Bin dann dahin. Es war kalt. Und dann die Verletzten und das Weinen derjenigen, die betroffen waren.

Erzählerin

Der damalige Bürgermeister Michael Bouteiller.

Michael Bouteiller

Und ich bin dann zunächst zu denen hin, also und habe einfach die Frauen dort umarmt, weil ich fand es so erschütternd. Also, die standen ja eigentlich dann vor dem Nichts. Ein Familienvater hatte die gesamte Familie verloren. Makodila. Also, die brauchten, wenn man so will, Zuwendung. Das war mir klar. Und das war auch das einzige, was ich dort jetzt an Ort und Stelle tun konnte.

Erzählerin

Es dauert Stunden, bis der Brand gelöscht ist. Die Verletzten werden in die umliegenden Krankenhäuser gebracht, die Überlebenden in Notunterkünfte, die Brandopfer geborgen. Die Situation ist unübersichtlich.

Adam Khalifi

Man hatte auch keine Antworten gehabt nach der Brandnacht, weil so wie ich das erfahren habe, die Polizei und Co nicht offen damit umgegangen ist, wer wo ist? Weil

mein Onkel Rabia, der hat gefehlt. Keine Antwort, wo er ist. Das ist halt schwierig, wenn man die Sprache nicht spricht und seinen Sohn sucht, jetzt in Bezug auf meine Oma. Das mag man sich nicht vorstellen.

Erzählerin

Wenige Stunden nach dem Brandanschlag werden vier junge Männer in der Umgebung von Grevesmühlen festgenommen, einer Kleinstadt in Mecklenburg-Vorpommern, etwa 40 Kilometer entfernt von Lübeck. Einen Tag später, belastet ein Zeuge einen Bewohner der Hafestraße, einen jungen Libanesen, der mit seinen Eltern und Geschwistern dort gelebt hatte.

Nachrichtmeldung Schleswig-Holstein-Magazin 19.01.1996

Die vier festgenommenen jungen Männer sind mittlerweile wieder freigelassen worden, da gegen sie kein dringender Tatverdacht mehr bestehe, so die Staatsanwaltschaft.

Erzählerin

Zwei Tage nach der Brandnacht wird der Hausbewohner verhaftet.

Marie Agonglovi

Und wir waren schockiert, als sie einer von uns als Täter gedacht. Wir haben in Harmonie gelebt. Keine Konflikte zwischen uns. Wir feiern Geburtstag von Kindern zusammen, wie eine Familie in die Haus.

Erzählerin

Ein Rettungssanitäter, der Überlebende des Brandes versorgt hatte, sagt gegenüber der Polizei aus, der junge Libanese hätte ihm gegenüber ein Geständnis abgelegt. Er habe diesen in der Brandnacht gefragt, ob alles ok sei, worauf dieser wortwörtlich geantwortet habe: „Wir waren’s“.

Der Beschuldigte junge Libanese bestreitet vehement, das gesagt zu haben. Von Überlebenden wird er als besonnen und freundlich beschrieben.

Ray Soussou

Und wo ich den Namen rausgekriegt hab, hab ich mir so gedacht: Hä? Wie kann das überhaupt gehen? Es war Harmonie in diesem Haus. Ich verstehe mich sehr gut mit den Söhnen, wir machen Sport, wir machen Sachen. In diesem Haus gab nie Stress.

Erzählerin

Es gibt keine schlüssige Erklärung dafür, warum der junge Mann den Brand gelegt haben soll. Warum hätte er sich anschließend im oberen Stockwerk schlafen legen sollen? Wieso hätte er sich und seine Familie dem Risiko aussetzen sollen, in dem Feuer zu sterben? Und doch reicht die Zeugenaussage einer Person aus, um ihn für fast sechs Monate in Untersuchungshaft zu bringen.

Heinrich Wille

Basis meiner Überzeugung ist nur der Satz „Wir waren es“. Weil das so gesichert ist in der Zeugenaussage, dass man mehr davon nicht verlangen kann. Dieser eine Satz, der ist aus meiner Überzeugung steinhart.

Erzählerin

Heinrich Wille war damals leitender Oberstaatsanwalt der Hansestadt Lübeck. Er ist im Herbst 2025 gesundheitlich sehr angeschlagen und kommt dennoch für das Interview in seine Anwaltskanzlei in die Altstadt. Atemlos erreicht er den ersten Stock. Doch sobald er auf seinem Bürostuhl sitzt, legt er sofort los – mit seiner Vermutung, wie das Feuer zustande gekommen sein könnte:

Heinrich Wille

Um es auf einen kurzen Nenner zu bringen: Das Feuer ist die Aktivierung eines Brandnestes, was von einer früheren Kokelei übrig geblieben war, in der ersten Etage dieses Hauses und es hat sich zu einer furchtbaren Geschichte bewegt.

Erzählerin

Heinrich Wille geht davon aus, dass eine Zündelei innerhalb des Hauses außer Kontrolle geraten ist. Allein die Beweisführung im Prozess habe nicht ausgereicht, um den Verdächtigen zu überführen. Bis heute ist Heinrich Wille davon überzeugt, dass die Aussage des Sanitäters glaubwürdig war. Dass der Beschuldigte beharrlich verneint, dem Sanitäter gegenüber ein Geständnis abgelegt zu haben, stuft Wille als nicht glaubwürdig ein. Er ist überzeugt, dass der junge Libanese:

Heinrich Wille

... jedenfalls mit seinem Wissen nicht offen umgegangen ist.

Erzählerin

Die Zeugenaussage „wir waren's“ hat Folgen – auch für die anderen Überlebenden. Sie werden intensiv zu möglichen Streitereien innerhalb des Hauses verhört. Der 13-jährige Ray Soussou wird, ohne Wissen seiner Mutter, vor der Schule abgefangen und befragt.

Frage an Ray Soussou

Kannst du dich daran erinnern, wie ... diese Polizei-Befragungen abgelaufen sind, wie du dich dabei gefühlt hast?

Ray Soussou

Die haben mich gefragt, was ich so gesehen habe oder was ich so denke über die Familie. Ob die fähig sind, so was zu machen.

O-Ton 29 Gabriele Heinecke

Es wurden ja irgendwelche Streitigkeiten im Haus unterstellt, die es nicht gab. Es wurden irgendwelche Eifersuchtsdinge unterstellt, die es nicht gab.

Erzählerin

Gabriele Heinecke ist die ehemalige Anwältin des jungen Libanesen.

Gabriele Heinecke

Das heißt, viel Fantasie, wenig Tatsachen. Dafür umso mehr der Aufbau einer Geschichte, die von vorne bis hinten nicht stimmt.

Erzählerin

Gabriele Heinecke kennt sich aus mit brisanten Fällen. Unter anderem vertritt sie die Familie von Oury Jalloh. Der Asylsuchende aus Sierra Leone verbrannte unter ungeklärten Umständen in einer Arrestzelle der Dessauer Polizei. Sie ist von Anfang an überzeugt, dass der Libanese unschuldig ist und in die falsche Richtung ermittelt wird.

31 Gabriele Heinecke

Ich habe in der damaligen Zeit gedacht, eigentlich gibt es eine Blaupause, es gibt ein Muster. Und dieses Muster ist: Erstens ich verdächtige erst mal die Bewohner. Dann die Ermittlungen. Man ermittelt erst mal in Richtung der Bewohner. Man hat es den Ausländern zugetraut, dass sie sich selber anzünden. Das bedeutet, dass wertvolle Zeit verschwendet wird für das, was eigentlich gemacht werden müsste, nämlich in alle Richtungen zu ermitteln.

Marie Agonglovi

Ja, sie wollen uns als Täter darstellen. Wir sind Täter. Punkt. Sie würden nicht mehr woanders schauen. Das war unser Eindruck.

Ray Soussou

Ihr sucht unbedingt Jemand, an den ihr die Schuld geben, damit die Sache nicht an eurem Hals klebt.

Erzählerin

Gerne hätten wir mehr zu den damaligen Ermittlungen erfahren, darüber, wie welche Entscheidungen getroffen wurden, warum bestimmte Aussagen als glaubwürdig, andere als nicht glaubwürdig eingestuft wurden. Warum intensiv gegen den Hausbewohner ermittelt und dieser angeklagt wurde, und die Ermittlungen gegen die Grevesmühlener, eingestellt wurden. Doch nur der ehemalige Leitende Oberstaatsanwalt, Heinrich Wille, ist bereit mit uns zu sprechen. Alle anderen ehemaligen Ermittler und Staatsanwälte lehnen unsere Interviewanfragen ab. Dadurch bleiben weiterhin viele Fragen unbeantwortet. Auch für den ehemaligen Bürgermeister Michael Bouteiller, der sich seit Jahrzehnten mit dem Fall beschäftigt.

Michael Bouteiller

Ich fand das unglaublich, was da eigentlich passiert ist. Also, der Wille war blind in der Frage der Ermittlung. Deshalb ist auch ein fairer, klarer Umgang mit der Frage dieser vier möglichen Täter aus Grevesmühlen, ist natürlich nie objektiv ermittelt worden.

Gabriele Heinecke

Weil ja am Tattag zur Tatzeit, am Tatort drei junge Männer aus Grevesmühlen, aus dem, ich würde sie Saufnazis nennen, im Bereich der rechten Szene jedenfalls, dort waren. Einer hatte vorher einen Brandanschlag angekündigt, nannte sich Klein-Adolf.

Erzählerin

Drei der vier jungen Männer waren von Polizisten kontrolliert worden, weil sie in der Nähe des Hauses standen und den Brand beobachteten. Ein weiterer war mit einem Golf, den die vier zuvor in Lübeck gestohlen hatten, unterwegs. Der ehemalige Oberstaatsanwalt Wille traut ihnen die Tat allerdings nicht zu.

O-Ton 38 Heinrich Wille04

Ich halte also diese unseligen verdächtigen Kleinkriminellen aus dem Osten nicht für kausal. Ich würde mal so sagen, In Relation zu den Straftätern, die Mölln und Synagoge verursacht haben, haben sie nicht das kriminelle Format.

Erzählerin

Verglichen also mit den Tätern der Brandanschläge auf die Häuser von türkischstämmigen Familien in Mölln oder auf die Lübecker Synagoge 1994, seien die Grevesmühlener nicht dazu fähig gewesen, eine solche Tat zu begehen. Was für ein kriminelles Format braucht es, um ein Haus anzuzünden, in einer Zeit, in der an vielen Orten in den alten und neuen Bundesländern Geflüchtete und deren Unterkünfte angegriffen wurden? Selten waren die Täter in rechtsextremen Gruppen organisiert. Oft waren es Mobs von jungen Männern, die nicht unbedingt ideologisch gefestigt waren. Angestachelt durch andere Anschläge zogen sie los, um Gewalttaten gegen Geflüchtete oder Migranten und Migrantinnen zu begehen.¹

...

Die jungen Männer aus Grevesmühlen sollen wegen Diebstahldelikten der Polizei bekannt gewesen sein. Gegen einen von ihnen lag ein Haftbefehl wegen Raub, Diebstahl, Einbruch und Tierquälerei vor. Ihre Biografien erzählen von Heimaufenthalten, von abgebrochenen Berufsausbildungen und von Perspektivlosigkeit. „Klein Adolf“ wird später wegen Hakenkreuz-Schmierereien verurteilt. Aussagen von den drei anderen im Rahmen der polizeilichen Befragungen deuten darauf hin, dass sie mit rechtem Gedankengut zumindest sympathisieren.²

1 J. Steuer, T. Kössler (2023): Brandspuren, Bundeszentrale für pol. Bildung, S. 25 ff. + S. 35 f. Oder hier: <https://verfassungsschutzberichte.de/schleswig-holstein/1992>

2 S. 17 f: https://wdvogel.wordpress.com/wp-content/uploads/2013/07/luebecker_brandanschlag.pdf (deckt sich mit den Informationen aus den Akten).

Gabriele Heinecke

Das Besondere an denen war, dass sie frische Brandspuren hatten. Drei von vieren. Und man hat dann geforscht, woher die Brandspuren kommen. Die Rechtsmedizin hat festgestellt, die waren nicht älter als 24 Stunden. Das heißt Brandspuren, Haare, Augenbrauen, die typischen Brandleger-Brandspuren.

Erzählerin

Einer mutmaßt in der Vernehmung, dass er sich die Haare womöglich beim Anheizen eines Ofens versengt habe, was er aber nicht weiter begründen könne. Ein anderer sagt, er hätte mit seinem Kumpel einen Hund gequält, indem sie diesen mit einer Haarspraydose und einem Feuerzeug angezündet hätten, woran sich der Kumpel allerdings nicht mehr erinnern kann. Dieses Zündeln hätte schon vor mehreren Tagen stattgefunden, womit es die frischen Brandspuren nicht erklären kann. Die Staatsanwaltschaft räumt zwar ein, dass die Geschichten merkwürdig sind, akzeptiert die Erklärungen dennoch.

Gabriele Heinecke

Wir haben uns mit der Staatsanwaltschaft gestritten, die immer gesagt hat, die haben ein Alibi, weil ein Fahrzeug dieses Types mit drei Leuten an einer Tankstelle vier Kilometer entfernt gesehen sein soll.

Erzählerin

Gabriele Heinecke bezieht sich dabei auf die Aussage von Polizisten, die in den frühen Morgenstunden drei Männer beim Tanken beobachtet haben. Die Automarke stimmt mit dem Fahrzeug der Grevesmühlener überein. Dieses Alibi ist jedoch umstritten.

Gabriele Heinecke

Es wurde festgestellt, dass um diese Zeit, nachts um 3.43 Uhr, war es glaube ich, ob es tatsächlich unmöglich wäre, von Tankstelle zu dem Haus zu fahren und den Brand zu legen. Und man hat festgestellt, das ist überhaupt gar kein Problem. Das ist das Erste. Das Zweite ist, man wusste ja nie, wann der Brand wirklich ausgebrochen ist.

Erzählerin

Auch darüber, wo der Brand ausgebrochen sein soll, wird gestritten. Landes- und Bundeskriminalamt schlussfolgern in ihrem Brandgutachten, dass der Brand im ersten Stock ausgebrochen sei. Ebenso stellen sie fest, dass Fenster und Türen verschlossen waren und sich niemand von außen Zutritt verschafft haben könne. Zwei unabhängige Brandschutzexperten, die die Verteidigung hinzuzieht, kommen hingegen zu dem Schluss, dass der Brand durchaus im hölzernen Vorbau gelegt worden sein könnte. Auch hätte es dort ein Fenster gegeben, das von außen sehr einfach zu öffnen gewesen wäre.³

³ Zusammenfassung im Kapitel "Wo brach der Brand aus?": <https://hafenstrasse96.org/dokumentation/>

Drei der vier Grevesmühlener legen in den Jahren nach dem Brand mehrfach Geständnisse ab. Beispielsweise „Klein-Adolf“, der in der Justizvollzugsanstalt Neustrelitz eine Haftstrafe verbüßt. Dem dortigen Abteilungsleiter gesteht er, an der Tat beteiligt gewesen zu sein. Darüber informiert dieser die Staatsanwaltschaft, die in Begleitung der Mordkommission den Häftling aufsucht. Der Abteilungsleiter erinnert sich noch Jahre später daran, dass es den Beamten nicht darum gegangen sei, die Aussage aufzunehmen, sondern darum, dem jungen Mann das Geständnis auszureden.⁴ Auch weitere Geständnisse wurden nicht ernst genommen.

Heinrich Wille

Die Geständnisse wurden geprüft und nicht als glaubwürdig angenommen, aus Gründen die im Einzelnen, mich überzeugt haben, keine Täterkenntnisse widerspiegelten, die also zu oberflächlich oder zu kurz waren.

Erzählerin

In den Geständnissen hätten Details und Fakten zu dem Tathergang gefehlt, um glaubwürdig zu sein, so Heinrich Wille. Deshalb kommt für ihn die Option eines rassistischen oder rechten Anschlags nicht in Frage.

Heike Kleffner

Das ist ein typisches Verhalten für diese Tätergeneration.

Erzählerin

Heike Kleffner bewertet diese Geständnisse anders. Sie ist Vorsitzende des Verbands der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt. Sie hat sich intensiv mit den Tätern und Täterinnen rechter Gewalttaten der 1990er-Jahre beschäftigt.

Heike Kleffner

Deren Unrechtsbewusstsein war nicht besonders ausgeprägt. Die waren überzeugte Rassisten und Anhänger der Ideologie der White Supremacy. Also, die haben sich bestätigt gefühlt durch rassistische Diskurse, durch Hetze gegen Geflüchtete, gegen Menschen of Color, gegen migrantische Einwandererinnen, gegen die schon damals sehr sichtbare postmigrantische Gesellschaft. Und dementsprechend hatten die auch nie ein Problem damit, sich zu ihren Taten zu bekennen.

Erzählerin

Der Brandanschlag in der Hafensstraße ist nicht der einzige in den 1990er-Jahren in Lübeck.

Michael Bouteiller

⁴ Quelle Interview mit Anstaltsleiter in PANORAMA vom 19.01.2016 – Die Brandnacht.

Das waren diese berühmten vier Brandjahre. Im Nachhinein jetzt betrachtet ist ja eigentlich völlig irre. Naja, es begann 1994 mit diesem Synagogenbrand, mit dem die Stadt überfallen wurde, Es war eigentlich alles neu, einschließlich dieses entsetzlichen Moments, wo man dachte werden da auch Menschen irgendwie betroffen von diesem Brand?

Erzählerin

1994 brennt in Lübeck die erste Synagoge nach Ende des 2. Weltkriegs. In den folgenden Jahren werden mehrere Brandanschläge auf kirchliche Einrichtungen verübt, Hakenkreuzschmierereien sind an der Tagesordnung.⁵

Heike Kleffner

Wenn wir jetzt nach Lübeck reinschauen, dann sehen wir ja eine Situation, die sehr prägend oder typisch ist für die Baseballschläger- und Brandanschlagsjahre der frühen 1990er-Jahre. Wir müssen uns ja die 1990er-Jahre nicht alleine als Baseballschlägerjahre vorstellen, sondern es ist auch das Jahrzehnt der tödlichen mörderischen, rassistischen und rechten Brandanschläge. Und allein im Zeitraum zwischen 1990 und 1996 hat das Bundesamt für Verfassungsschutz, mehr als 1.600 rassistische, rechte und auch antisemitische Brandanschläge und Sprengstoffanschläge registriert. Und das sind ja nur die Zahlen aus dem sogenannten Hellfeld.

Erzählerin

Die rechte und rassistische Gewalt der 1990er-Jahre wird vor allem mit Ostdeutschland in Verbindung gebracht. Sie ist aber ein gesamtdeutsches Phänomen. Im Jahr 1991 kommt es laut Bericht des Verfassungsschutzes zwischen August und Oktober zu einem sprunghaften Anstieg von Brand- und Sprengstoffanschlägen. Zweidrittel werden in westdeutschen Bundesländern verübt. Schleswig-Holstein liegt ein Jahr später auf Platz 3 unter den Bundesländern mit den meisten rechtsextremistischen Gewalttaten pro 100.000 Einwohner.⁶ Ein paar Jahre später geschieht der Brandanschlag in der Hafestraße und bringt Lübeck deutschlandweit in die Schlagzeilen.

Holger Bachmann-Wulf

Es war auch eine gesellschaftliche Stimmung durchaus da: Wir wollen gar nicht, dass das ein zehnfacher rassistischer Mord war. Wir wollen gar nicht, dass Lübeck der Ort ist, wo das schlimmste rassistische Verbrechen der 90er bis dato stattgefunden hat.

Erzählerin

5 S.47: Auflistung von Anschlägen und Schmiererein allein in 1995: <https://www.landtag.ltsh.de/infothek/wahl15/drucks/0400/drucksache-15-0493.pdf> Zu dem Synagogenbrand gibt es viel Berichterstattung, siehe auch bpb: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/546826/1994-brandanschlag-auf-die-synagoge-in-luebeck/>

6 Siehe Graphik S. 73: <https://verfassungsschutzberichte.de/pdfs/vsbericht-1992.pdf>

Holger Bachmann Wulf ist seit Jahrzehnten in der linken Szene von Lübeck aktiv. Von Anfang an beschäftigt er sich intensiv mit dem Fall. Er erinnert sich noch gut an die Reaktionen direkt nach der Brandkatastrophe.

Holger Bachmann-Wulf

Ich habe das noch im Ohr: Roman Herzog, der nach einer Fülle, also der damalige Bundespräsident, nach einer Fülle von Brandanschlägen sagt: Ja, wenn es jetzt wieder ein rechter Brandanschlag war, dann würde ihm aber mal langsam der Geduldsfaden reißen. Langsam. Der Präses der Industrie und Handelskammer hier machte sich nur Sorgen um das Image der Stadt: Nicht mehr Holstentor und Marzipan, sondern Brandanschläge. Und Heide Simonis, ...

Erzählerin

Die damalige Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein

Holger Bachmann-Wulf

... denen die Lübecker fast genauso leid tat wie die Hausbewohner. Das waren ja schon fast Aufforderungen etwas zu konstruieren, was die These vom rassistischen Brandanschlag unter den Tisch fallen lässt.

Gabriele Heinecke

Es war eine völlig einseitige Ermittlung bis zum Schluss, sehr einseitige Beweiswürdigung auch von der Staatsanwaltschaft bis zum Schluss, obwohl sie ja am Ende sogar den Freispruch gefordert hat.

Nachrichtmeldung

Heute Vormittag endet voraussichtlich der Prozess um die 10 Toten des Brandanschlags auf das Lübecker Asylbewerberheim. Die Staatsanwaltschaft hat für den angeklagten Libanesen Freispruch gefordert.

Erzählerin

Im Juni 1997 wird der Hausbewohner aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Doch eine Familie aus der ehemaligen Unterkunft in der Hafensstraße, die einzige, die der Staatsanwaltschaft geglaubt hatte, legt Revision gegen das Urteil ein. Sie hoffen durch neue, im 1. Prozess nicht zugelassene Beweismittel, auf eine Verurteilung. Doch auch im 2. Verfahren vor dem Landgericht Kiel, wird der Bewohner 1999 freigesprochen.

Gabriele Heinecke

Die Entschuldigung hat ja mit den zwei Freisprüchen praktisch stattgefunden, aber offiziell von den Ermittlern ist es nie gekommen. Und wenn ich jetzt höre, dass der Staatsanwalt von damals immer noch bei seiner Position bleibt, was soll man dazu sagen? Unbelehrbar. Aber letztlich, sie haben verloren.

Erzählerin

Die Ermittlungen gegen die Männer aus Grevesmühlen werden Anfang 2001 endgültig eingestellt. Alle Versuche der Anwältin Gabriele Heinecke, dass die Ermittlungen doch wieder aufgenommen werden, scheitern.

Marie Agonglovi

Keine, keine Täter. Bis heute haben wir nicht gehört. Obwohl zehn Leute sind gestorben. Was können wir machen? Wir haben keine Macht. Wir können nichts machen. Wir denken jeden Tag an die Leute, die uns verlassen haben.

Erzählerin

Die Überlebenden und ihre Familien können mit dem Erlebten nicht abschließen. Die traumatischen Folgen der Brandnacht verfolgen Marie Agonglovi bis heute. Auch ihre Kinder durchleben immer wieder die Nacht, in der auch sieben Kinder gestorben sind.

Marie Agonglovi

Sie haben immer nach die Kinder von seinem Alter gefragt. Was wären sie, wenn sie noch hier wären? Haben sie immer gefragt. (wechselt zu Französisch) Wo ist Legrand, Christelle, Miya, ...

Erzählerin

Sie verstehen nicht, warum Legrand, Christelle und Miya Makodila, mit denen sie befreundet waren, nicht mehr da sind. Immer wieder fragen sie nach ihnen. Marie Agonglovis Tochter kann auch den schrecklichen Moment nicht vergessen, als sie sich panisch gegen den Wurf aus dem Fenster gewehrt hat.

Marie Agonglovi

Meine Tochter hat das nie vergessen, sie hatte sich ja gewehrt dagegen als ich sie rauswerfen musste. Das hat sie nie vergessen.

Frage an Ray Soussou

Gab es irgendeine Unterstützung von der Stadt, psychologische Unterstützung zum Beispiel, weil das ja traumatische Erlebnisse waren, die ihr da erfahren habt?

Ray Soussou

Nee, habe ich noch nie ein Angebot für Therapie bekommen. Ich habe mich versucht, selber zu helfen. Ich habe mich versucht stark zu halten.

Marie Agonglovi

Wir haben keine Unterstützung in diese Richtung, bekommen. Nein.

Ray Soussou

Man hat mich vergessen, dass ich überhaupt da existiert habe. Außer meine Schule. Weil alle meine Sache verbrannt waren, hat die Lehrerin Geld gesammelt und ja, ich

konnte damit einige Klamotten kaufen. Sonst war noch nie jemand da, um zu gucken, wie der Person geht.

Erzählerin

Adam Khalifis Familie kann bis heute nicht über die Erinnerungen sprechen.

Adam Khalifi

Man will sich mit diesem Schmerz nicht beschäftigen, weil es hat einfach deren Leben beeinflusst im Negativen, ja. Wenn man sich die Hinterbliebenen heute anschaut in meiner Familie. Der Schmerz hat denen viel Perspektive genommen und dieses dass es nicht geklärt war, hat auch viel Vertrauen in diese Gesellschaft genommen, in dieses Land genommen.

Aber ich sehe natürlich auch, wie sehr der Schmerz hauptsächlich von meiner Oma ja. Man sagt ja, wenn die eigene Mutter ihren eigenen Sohn begraben muss, das ist eine der schlimmsten Situationen, die man mit sich nimmt.

Erzählerin

Adams Khalifis Onkel wird in seiner libanesischen Heimat beerdigt. Doch seine Mutter kann nicht beim Begräbnis dabei sein. Bis heute darf sie nicht in den Libanon einreisen.

Adam Khalifi

Und ich sehe alljährlich den Schmerz meiner Oma. Wie sehr sie sich wünscht noch ein einziges Mal, nur einmal am Grab ihres eigenen Sohnes zu sein. Und sie ist jetzt über 70. Den Schmerz wird ihr auch keiner mehr nehmen.

Ray Soussou

Ja, es gibt manchmal so, dass ich schlafe und ich sehe, wie Sylvio mich aufweckt und ich hinterher.

Erzählerin

Sylvio Amoussou weckt seinen Neffen in der Brandnacht. Seine stark verkohlte Leiche wird später im Vorbau des Hauses gefunden. Er ist der Einzige, der IM HAUS nicht an einer Rauchgasvergiftung gestorben ist. Die genauen Todesumstände sind unklar. Ein Draht ist lose um seinen Körper gewickelt. Warum – wird nie aufgeklärt.

Ray Soussou

Zum Beispiel, denke ich, ich bin Sylvio mit diese Kabel. Wo ich gehört habe, dass er wurde mit irgendwie Kabel. Ja, das geht nicht in meinen Kopf. Und dann kommt diese Bild wieder in meinen Kopf. Dann schlage ich etwas, damit es vorbeigeht, oder. Ja, dass ich versuche, es zu vergessen.

Marie Agonglovi

Wenn ich mir vorstelle, wie die Leute gesprungen sind, wir haben ihre Körper auf der Erde gesehen. Das kann man nicht vergessen. Man kann alles vergessen, aber nicht das. Es ist so, als würde es niemanden interessieren, dass die Leute ihre Leben verloren, weil sie wegen Asyl gekommen sind.

Erzählerin

Für Marie Agonglovi ist der Brandanschlag schmerzhaft präsent. Die gesellschaftliche Kälte kann sie nicht begreifen. Niemanden scheint der Tod von zehn Menschen zu interessieren, die als Asylsuchende nach Deutschland kamen.

Marie Agonglovi

Aber es ist passiert. Und alle tun, als wäre es normal. Es tut weh. Es tut wirklich weh, wenn man daran denkt.

Erzählerin

Es schmerzt sie, dass die Gesellschaft so tut, als sei das alles normal.

Karzan Chindari:

Nichts hält mich auf. Ich habe keine Vergangenheit mehr, nur noch eine Zukunft. Ich bin ein Flüchtling, auf meinen Papieren steht Duldung. Ich werde geduldet, wie ein Geschwür im Magen. Wie einen dicken Pickel mit braungelbem Eiter gefüllt an einer unmöglichen Stelle im Körper.

Erzählerin

Marie Angoglovi sieht für sich in Lübeck keine Zukunft. Sie zieht 2005 nach München.

Marie Agonglovi

Ich hatte ja eine Freundin da, die da wohnt. Dann habe ich vorgeschlagen, da zu kommen. In Lübeck haben wir keine Arbeit. Dann wollte ich woanders hingehen, um zu arbeiten. Um zu vergessen. Ich wollte auch Lübeck auch verlassen.

Erzählerin

Inzwischen hat sie das Rentenalter erreicht. Dennoch arbeitet sie weiter für einen Sicherheitsdienst in einer Unterkunft für Geflüchtete.

Ray Soussou

Ich bin geblieben. Der einzige Ort, wo ich mich wohlfühle, ist hier. Und die meisten Leute kennen mich hier. Warum soll ich wo anders irgendwo von vorne anfangen? ... Der Baum soll bleiben, wo der gewachsen ist.

Erzählerin

Der in Lübeck geborene Adam Khalifi ist in der Hansestadt geblieben. Vor kurzem hat er sich dazu entschieden, sich für die Erinnerung an den Brandanschlag einzusetzen, nachdem an seiner Arbeitsstelle eine Demonstration vorbeiführte.

Adam Khalifi

Zum Erinnern an die Hafestraße und was hier passiert ist in Lübeck und mit den Namen der Toten und Co. Das hat mich natürlich sehr emotional getroffen, weil da lief einfach jemand mit dem Gesicht meines Onkels lang, mit dem Namen. Und ich war im Laden und es brach raus. Da ist jemand, den du nicht kennst, der deinen Onkel um den Hals trägt. Und das war dann so für mich das erste Mal, dass ich sag, okay, ich muss mich da auch irgendwie mit beteiligen.

Aus der Rede von Adam Khalifi bei der Gedenkfeier:

Und für mich ist es keine Tragödie, für mich ist es ein Verbrechen. Und wir dürfen, oder wir müssen als Lübecker, ich bin Lübecker, ich bin hier geboren, das ist meine Heimat, egal wo ich bin, ich bin im Außendienst, ich sage immer, ich komme, lebe und wohne in Lübeck. Ich bin stolzer Lübecker, aber ich bin nicht stolz auf den Umgang mit diesem Ereignis. Das ist beschämend für mich als Lübecker ...

Erzählerin

Das Gedenken wird seit 30 Jahren von ehrenamtlichen Gruppen organisiert, wie dem Lübecker Flüchtlingsforum, das 1996 als Reaktion auf den Brandanschlag gegründet wurde, und der Initiative Hafestraße 96, die sich vor gut 10 Jahren gründete. Ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass jedes Jahr zum Jahrestag eine Gedenkveranstaltung gegen das Vergessen stattfindet.

Aus Rede einer jungen Lübeckerin bei der Gedenkfeier 2025

Das macht mich wütend und das macht mich traurig. Doch vor allem habe ich ein unfassbares Unverständnis dafür, dass wir ein Ereignis, das nicht nur unsere eigene Stadtgeschichte so sehr prägt, sondern zusätzlich als einer der größten rechtsextremen Anschläge seit dem Nationalsozialismus in die deutsche Geschichte eingeht, zu so einem großen extend ignorieren. Aber überraschen tut mich dies nicht.

Erzählerin

Marie Agonglovi ist den Initiativen für ihr Engagement sehr dankbar. Aber sie findet:

Marie Agonglovi

Die Stadt muss auch was machen, nicht nur die Vereine oder die Initiative.

Erzählerin

Jan Lindenau ist seit 2018 Bürgermeister von Lübeck. Im Juni 2025 erklärt er im Gespräch, warum sich die Stadt bisher aus dem Gedenken weitgehend heraushält.

Jan Lindenau

Formal betrachtet ist es aus heutiger Sicht ja nicht so, als dass wir von einem rechtsradikalen Anschlag sprechen können. Es gibt keine Verurteilung in dieser Hinsicht und am Ende gilt auch für öffentliche Institutionen im Rechtsstaat sozusagen die bis dahin gesetzlich festgestellte Grundlage und die ist im Moment ergebnisoffen.

Erzählerin

Der Lübecker Bürgermeister ist aber auch der Meinung, dass es viele ungeklärte Fragen gibt.

Jan Lindenau

Ich glaube, es ist bis heute für die Stadt eine sehr schwierige Situation, weil wirklich die, ja die Wahrheit nicht ans Tageslicht kommt. Und auch, das will ich ganz kritisch sagen, meines Erachtens auch nicht konsequent bis zu Ende verfolgt worden ist. Die Tatsache, dass es keine Aufklärung bis ins Letzte gegeben hat, belastet nach wie vor. Und deswegen kann ich auch sehr gut verstehen, dass viele eine nach wie vor Aufarbeitung der ganzen Frage noch einmal wünschen. Und natürlich kann auf der politischen Seite beispielsweise durch einen Untersuchungsausschuss das Thema neu aufgegriffen werden. Und da ist auch nach wie vor meine Erwartungshaltung, dass der Landtag sich mit der Thematik befasst.

Erzählerin

Der Landtag hätte die Möglichkeit, einen Untersuchungsausschuss einzusetzen. Die Stadt hat diese Möglichkeit nicht. Die Initiative Hafenstraße startete Anfang 2021 eine Petition zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses und hat seitdem knapp 10.000 Unterschriften gesammelt. Doch keine der demokratischen Fraktionen im Landtag hat bislang aufgrund der Petition einen Untersuchungsausschuss beantragt. Im Sommer 2025 erzählt uns Bürgermeister Jan Lindenau, dass sich die Lübecker Bürgerschaft, also die Stadtvertretung, und er als Bürgermeister an den Landtag in Kiel gewandt hätten, damit dieser seine Möglichkeit nutze, zur Aufklärung beizutragen. Von der Pressestelle des Landtags erfahren wir, dass kein entsprechendes Schreiben aus Lübeck vorliege.

So findet auch nach drei Jahrzehnten eine politische Aufarbeitung nicht statt. Doch erstmals wird auch versucht, die kollektive Erinnerung an das traurige Kapitel der schleswig-holsteinischen Geschichte wachzuhalten. Der Landesbeauftragte für politische Bildung lädt wenige Tage vor dem 30. Jahrestag zum ersten Mal seit der Brandnacht zu einer Podiumsdiskussion in den Landtag ein.

Das Stadttheater Lübeck nimmt ab Dezember erneut das Rechercheprojekt „Hafenstraße“ ins Programm auf. Es wird auch am 18. Januar 2026 aufgeführt. Das Stück dokumentiert sehr aufrüttelnd mit Bildern, Videos und Zeitungsartikeln die Geschichte des unaufgeklärten Verbrechens, richtet viele Fragen an das Publikum und stellt den Brand in den Kontext der rechten und rassistischen Anschläge.

Der Lübecker Bürgermeister Jan Lindenau lädt erstmals Überlebende und Angehörige ins Rathaus ein.

Die Gedenkveranstaltung organisieren aber weiterhin Ehrenamtliche. Im Gegensatz zu den offiziellen Stellen brauchen sie und auch viele der Überlebenden kein Gerichtsurteil, um den Brand als rechten Anschlag zu erinnern. Dafür engagiert sich auch der Aktivist Holger Bachmann-Wulf.

Holger Bachmann-Wulf

Ich glaube, es ist unverzichtbar, dass der Druck auch weiter von unten aus der Gesellschaft kommt. Ich glaube aber nur, dass dieses Erinnern und dieses Bekennen zu einer Geschichte und einer Vergangenheit dazu führen kann, dass wir einen sehr wachen und konzentrierten Blick auf die Gegenwart und die Zukunft haben.

Erzählerin

Die rechte Gewalt der 1990er-Jahre findet in einem gesellschaftlichen und politischen Klima statt, das von rassistischen Diskursen über Asylsuchende geprägt ist. Seitdem gibt es immer wieder besorgniserregende Anstiege rechter Gewalttaten. Sie sind immer dann zu beobachten, wenn besonders negativ über Flucht und Migration debattiert wird. Auch momentan steigen die Zahlen wieder an.⁷

Karzan Chindari

Ich bin ein Flüchtling. Es ist mein Jahrhundert. Mit mir wird Politik gemacht. Ängste werden geschürt. Von unten nach oben wird gegen mich gehetzt. Ich werde für alles verantwortlich gemacht.

Heike Kleffner

Wir sehen sowohl in den Jahresbilanzen der Opferberatungsstellen als auch in den Zahlen des BKA zu politisch motivierter Kriminalität von rechts, dass sich Gewalttaten in den letzten fünf Jahren parallel zu den Wahlerfolgen der AfD verdoppelt haben.

Erzählerin

Die Beratungsstellen für Opfer rechter Gewalt dokumentieren in ihren Bilanzen des Jahres 2024 täglich mindestens neun rechte Angriffe in 12 von 16 Bundesländern.⁸

⁷ Ulrich Herbert gibt in seinem Artikel "Migration und rechte Gewalt" im Sammelband "Brandspuren" von Till Kössler et al. (bpb), 2023), Beispiele aus der jüngeren Geschichte. Zum Beispiel schon Mitte/Ende der 80er Jahre, als im Zuge steigender Zahlen von Asylsuchenden rassistische Diskurse (u.a. von CDU-Politikern) medial sehr präsent waren. "Diese Debatte beflügelte die Aktivitäten der Rechtsradikalen (...) nun nahmen auch die gewaltsamen Übergriffe wieder zu, die nach 1980 zunächst abgeflaut waren." (S. 62). Anfang der 1990er stellt er einen Zusammenhang zwischen der "Asylkampagne" der CDU/CSU zur Verschärfung des Asylrechts in den Zusammenhang mit dem Anstieg rechter Gewalt (S. 63 f). Auch in Folge des "Sommer der Migration", als die Stimmung politisch und medial immer mehr in "Richtung rechts" gekippt ist, wurde eine Zunahme rechter Gewalt verzeichnet (<https://www.rosalux.de/news/id/53751/wie-die-extreme-rechte-den-sommer-der-migration-2015-nutzte>)

⁸ Bilanz des VBRG von 2024: <https://verband-brg.de/rechte-rassistische-und-antisemitische-gewalt-in-deutschland-2024-jahresbilanzen-der-opferberatungsstellen/>

Dies sei aber lediglich die Spitze des Eisbergs der gewaltvollen Realität von Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus.

Heike Kleffner

Weil wir eben aus Erfahrung wissen, dass viele Betroffene Vorfälle nicht mehr zur Anzeige bringen, weil sie das Gefühl haben, es ist sinnlos, da passiert sowieso nichts, die Ermittlungen werden eingestellt. Oder sie finden sich eben als Beschuldigte wieder. Oder weil sie Angst haben, dass sich das negativ auf ihre Asylverfahren auswirkt.

Erzählerin

Heike Kleffner ist von diesen Entwicklungen alarmiert.

Heike Kleffner

Eine große Parallele zwischen den 1990ern und Ermittlungen heute nach Brandanschlägen ist die Täter-Opfer-Umkehr. Wir sehen damals bei vielen Fällen rassistischer Brandanschläge eben, dass die Ermittlungsbehörden sich nahezu ausschließlich auf die BewohnerInnen der jeweils betroffenen Häuser oder auch Wohnungen konzentriert haben.

Erzählerin

Im Fall der Morde durch die rechtsterroristische Gruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“ weigern sich die Ermittlungsbehörden jahrelang beharrlich, ein rassistisches Tatmotiv in Betracht zu ziehen. Stattdessen wird im Umfeld der Opfer ermittelt.

Heike Kleffner

Und das ist eine der Ursachen für diese Straflosigkeit. Der NSU-Untersuchungsausschuss im Bundestag hat das auch klar so benannt.

Erzählerin

Für Lübeck wünscht sich Heike Kleffner eine ähnliche Form der Aufarbeitung wie beim NSU-Untersuchungsausschuss.

Heike Kleffner

Also wir haben im NSU-Kontext gesehen, dass es Staatsanwälte und auch Verfassungsschutzpräsidenten und auch einen BKA-Präsidenten gab, die sehr wohl in der Lage waren, Verantwortung zu übernehmen für Fehler und sehr wohl das Eingeständnis gemacht haben, dass sie sich geirrt haben. Und es wäre allen an diesen Ermittlungen beteiligten Staatsanwälten im Lübeck-Komplex wirklich zu raten, sich daran ein Beispiel zu nehmen.

Erzählerin

Eine der Empfehlungen des NSU Untersuchungsausschusses ist, dass unaufgeklärte Straftaten auf mögliche Bezüge zu einem rassistischen Hintergrund hin untersucht werden sollten.⁹ Die Akten zum Lübecker Brandanschlag bleiben aber weiterhin geschlossen.

Holger Bachmann-Wulf

Was es offensichtlich braucht, damit eine Mehrheitsgesellschaft sich rassistischer Taten erinnert ist, dass offizielle Stellen feststellen, dass es sich um rassistische Taten gehandelt hat. Im Saarland geschah das bei einem rassistischen Mordanschlag, auch Brandanschlag, auch Jahrzehnte später.

Erzählerin

Im Oktober 2023 wird ein ehemaliger rechtsextremer Skinhead in Koblenz zu sechs Jahren und 10 Monaten Gefängnis nach Jugendstrafrecht verurteilt. Er hatte im Jahr 1991 einen Brandanschlag auf eine Asylunterkunft in Saarlouis verübt, bei dem der Ghanaer Samuel Kofi Yeboah qualvoll starb. Dass es zu diesem Urteil kommen konnte, ist einer Zeugin zu verdanken, die 2019 davon erfuhr, dass bei dem Brand ein Mensch ums Leben gekommen war. Sie erinnerte sich, dass sich der Mann ihr gegenüber mit der Tat gebrüstet hatte – und erstattete Anzeige bei der Polizei. Holger Bachmann-Wulf gibt die Hoffnung nicht auf, dass der Lübecker Brandanschlag auch offiziell als rassistisches Verbrechen anerkannt werden könnte.

Holger Bachmann-Wulf

Und das kann von unten kommen, das kann aus der Bürgerschaft kommen, das kann auch von Behörden kommen, dass sie sagen: aufgrund der uns vorliegenden Informationen sehen wir das als einen rassistischen Brandanschlag, als einen der schlimmsten rassistischen Brandanschläge in der Geschichte der Bundesrepublik an. Und so erinnern wir auch und so bekennen wir uns zur Vergangenheit. Und so diskutieren wir dann auch: Wie sieht unsere Gegenwart aus und was können wir tun, damit die Zukunft eine ganz andere ist? Das würde ich mir wünschen.

Adam Khalifi

Mir geht es nicht darum, dass wir sagen, die Grevesmühlener waren es. Uns geht es darum: hier sind zehn Menschen gestorben. Es geht uns um die Opfer. Ja, es geht darum, dass wir über die Opfer sprechen, nicht über die Täter. Weil die Täter, das haben wir offensichtlich gesehen: es besteht kein Interesse daran, die Täter ernsthaft auf die Anklagebank zu schieben. Wir konzentrieren uns da, oder Ich konzentriere mich da eher ans Gedenken an die Opfer, an die Familien, an die Geschichten, an die Perspektiven, die genommen wurden. Das ist mein Ziel.

Erzählerin

⁹ Kurzfassung der Empfehlungen, siehe S. 7:

https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2014/umsetzungsbericht-nsu.pdf?__blob=publicationFile&v=1

Heike Kleffner hält es für wenig wahrscheinlich, aber auch nicht unmöglich, dass der Fall noch aufgeklärt wird.

Heike Kleffner

Es ist relativ einfach zu sehen, dass ein Teil dieser mutmaßlichen Tatverdächtigen bürgerliche Existenzen führt und die Frage an deren Bekannte, an deren Freunde und Freundinnen, an deren Lebensgefährtin ist: Sprechen Sie mit denen darüber? Und ist dann nicht doch noch jemand bereit, Verantwortung zu übernehmen und es den vielen trauernden, für immer verletzten Familien, hinterbliebenen Kindern, Söhnen, Müttern, Vätern zu ermöglichen, abzuschließen?

Gaby Heinecke

Könnte ja auch sein, dass jemand von der Polizei auf die Idee kommt zu sagen: Ich sage jetzt mal was der Hintergrund war, warum wir entgegen den Indizien und Beweise etwas gestrickt haben, was so nicht sein konnte. Aber rechnen tue ich damit nicht mit hoher Wahrscheinlichkeit.

Erzählerin

Marie Agonglovi fordert weiterhin, dass die Tat aufgeklärt wird. Sonst kann es für sie keinen Schlusstrich geben.

Marie Agonglovi

Das ist mein Schrei heute: dass sie versuchen, den Täter zu suchen und vor Gericht zu bringen. Dass jeder weiß, wer im Januar 96 das Haus in Hafestraße verbrannt hat. Wir wollen die Wahrheit erfahren. Ja.

Erzählerin

Sie ist sich sicher: Wären Deutsche von dem Anschlag betroffen gewesen, hätten die Ermittlungen mit anderer Ernsthaftigkeit stattgefunden.

Marie Agonglovi

Normalerweise es läuft nicht so, wenn wir Deutsche wären. Vielleicht, weil wir Ausländer oder die meisten Afrikaner sind, deswegen ist es so geblieben.

Heike Kleffner

Die Wiederaufnahme der Ermittlungen ist etwas, was in Lübeck endlich passieren muss. Es gibt genügend Hinweise darauf. Es gibt genügend Ansatzpunkte, um diese Ermittlungen, die ja nur mangels hinreichenden Tatverdacht eingestellt wurden gegen diese vier Neonazis, wieder aufzunehmen. Nichts hindert die Staatsanwaltschaft daran, im Gegenteil sie ist dazu angehalten, weil: Mord verjährt nicht.

Erzählerin

Die rechte Gewalt der 1990er-Jahre hat nie wirklich aufgehört. Die Auswirkungen und Folgen der Brandanschläge sind bis heute spürbar. Rechte Gewalt gehört damals wie heute zum Alltag in Deutschland. Seit einigen Jahren bekommt sie neuen Nährboden und das zeigt sich in neuen Rekordwerten. In Lübeck wird die Erinnerung an den Anschlag umkämpft bleiben, solange es keine Aufklärung gibt. Unabhängig von der Täterschaft sollte das Erinnern an das Verbrechen vor 30 Jahren mehr denn je bedeuten: für eine solidarische Gesellschaft heute zu kämpfen.

Karzan Chindari

Unsere Asche wird weiter brennen, solange Menschen sich auf den Weg machen. Solange wir unsichtbar bleiben. Unsere Asche wird solange brennen bis endlich Gerechtigkeit uns Toten und Lebendigen widerfährt. Solange wird unsere Asche noch brennen.

Erzählerin

Unsere Asche brennt noch immer
Lübeck und der tödlichste Brandanschlag der 1990er-Jahre

Ein Feature von Steffi Wassermann und Erika Harzer

Es sprach:

Ton: Michael Kube

Regieassistenz: Tatjana Petschl

Regie: Beatrix Ackers

Dramaturgie: Julia Illmer und Katrin Moll

Produktion: Deutschlandfunk, 2025

Die Autorinnen arbeiten seit Anfang 2024 zu diesem Thema und waren in diesem Zeitraum auch an den Recherchen für die Webdokumentation <https://gegenuns.de/luebeck/> zum Brandanschlag 1996 in Lübeck beteiligt.